

# Laibacher Zeitung

N<sup>r</sup> 57.



Dienstag

den 19. Juli

1831.

Wien, den 12. Juli.

In dem Blatte der allgemeinen Zeitung vom 7. Juli ist uns ein mit \* † bezeichneter Artikel eines Pariser Korrespondenten aufgefallen, über den wir uns nicht enthalten können, einige Worte zu sagen.

Zwei Parteien theilen heute die bürgerliche Gesellschaft. Die Eine will den Umsturz des Bestehenden; die Andere will die Erhaltung desselben. Die Erstere ist sehr richtig unter der Benennung der Partei der Bewegung, die Andere unter der des Widerstandes bezeichnet. Zu der Einen bekennen sich Schwindler und selbstsüchtige Speculanten aller Art; zur Andern die Besonnenen im Volke und alle Diejenigen, welche das bekannte und ererbte Gut dem unbekanntem, erst zu erwerbenden vorziehen. Es genügt dieser einfachen Darstellung, um den schwankenden Zustand zu erklären, in welchem sich die öffentliche Meinung befindet, und welchen die Beförderung der Bewegung nach tief angelegten Plänen, als eines der wirksamsten Mittel zur Erreichung ihrer Zwecke, eifrig zu unterhalten suchen. Welche Partei die Mehrzahl bildet, ist in gewöhnlichen Zeiten nicht schwer zu bestimmen. Die Zahl der Klugen ist in solchen Zeiten stets die größere. Wir behaupten selbst, daß dies in allen Epochen der Fall ist; da aber die Schreier, die müßigen Kritiker, und die Vertheiler wohlfeilen Rathes nicht zu der Zahl der Klugen gehören, so ist es natürlich, daß sich in Zeiten großer moralischer Bewegung der Schein anders stellt.

Welche Meinung soll man in solchen Zeiten von einem Korrespondenten hegen, welcher, geslisfentlich und in gleichnerischen Worten, alles, was der Einzelne thun kann, versucht, um die Meinung

des Publicums, auf welche er zu wirken beabsichtigt, in die Irre zu führen, die Leidenschaften aufzuregen, und Nationalgefühle zum Kampfe aufzufordern? In welcher andern Absicht können Sätze, wie die folgenden, niedergeschrieben werden:

„Des gestern an der Börse verbreiteten panischen Schreckens ungeachtet, in dessen Folge die Staatspapiere schnell und bedeutend gesunken sind, ist die Sache des Friedens doch noch keineswegs eine aufgegebene, vielmehr wird es jetzt erst allmählig wahr, was General Sebastiani schon vor Monaten und mit einer durch keine Handlungen unterstützten Prahlerei gesagt hat, daß Frankreich im Fall sey, den Frieden zu gebieten. Mag aber die Syder des Krieges sich beschwören lassen, oder dennoch unausbleiblich hervorbrechen (denn nicht immer hülft das Gebieten aus), so viel ist gewiß, daß für Frankreich der Moment eines kräftigen Auftretens gekommen, daß es Zeit für uns ist, die bisherige Schüchternheit und Ungewißheit gegen eine eindringlichere Sprache zu vertauschen, welche sich im Auslande Gehör zu verschaffen wisse.“

Ferner: „Rußland, das uns im October vorigen Jahres so drohend gegenüber stand, ist uns jetzt, da Polen alle seine Streitkräfte beschäftigt, nicht sehr gefährlich, und mit Oesterreich und Preußen allein, selbst wenn sie sich verbänden, in den Kampf zu gehen, würde Frankreich, wenn es sich um wichtige Fragen handelte, die den National-Vorteil, oder die National-Ehre beträfen, keinen Anstand nehmen. Allein Preußen, dessen Politik weise und besonnen zu seyn pflegt, reizt uns nicht, wie Oesterreich; von ihm haben wir keine Erklärungen zu fordern, nicht den Rück-

„zug seiner Truppen aus fremden Länden zu ver-  
„langen. Oesterreichs Absichten sind minder klar.“

Endlich: „Frankreich muß, wie ganz Europa,  
„Frieden wünschen, und jedes Wort unseres Kö-  
„nigs drückt die Hoffnung aus, ihn zu erhalten;  
„aber zwischen Krieg und Frieden gibt es keine rich-  
„tige Mitte und schwerlich dürfte ein Krieg, wie  
„das Land ihn von nun an führen kann, eben so  
„nachtheilig für uns werden, als es der Zustand  
„von Ungewissheit ist, der Alles lähmt und unsere  
„Truppen mißvergnügt macht, die man vermehrt,  
„und zusammenzieht, ohne ihnen doch eine nahe  
„Aussicht auf Ruhm und Emporkommen zu er-  
„öffnen.“

Aus dem ganzen Geschreibsel heben wir einen  
einzigen Satz aus; denn er ist wahr: Frankreich  
muß, wie ganz Europa, Frieden wün-  
schen. Frankreich muß den Frieden wünschen,  
eben weil die Partei, welche den Umsturz des  
Staatsgebäudes und die Rückkehr der crassesten  
früheren Revolutions-Perioden beabsichtigt, den  
Krieg aus allen Kräften herbeiruft. Alle verständ-  
igen und rechtlichen Leute in den übrigen Staaten  
theilen den Wunsch der Erhaltung des Friedens;  
denn die überall verbreitete Partei des Umsturzes,  
wie sie der Monitor sehr richtig bezeichnet, be-  
trachtet den Krieg nur als ein Mittel zur Beförde-  
rung ihrer selbstsüchtigen Pläne. Wenn nun der  
Korrespondent der allgemeinen Zeitung die Ab-  
sichten Oesterreichs minder klar, als jene  
anderer Regierungen findet, so möchten wir wohl  
fragen, zu welcher Partei derselbe die öster-  
reichische Regierung zählt; ob zu der der  
Bewegung, oder zu der der Erhaltung?

Und mit solchen tollen-Geschwäg, wie jenem,  
welches wir hier rügen, werden täglich hunderte  
von Zeitungen gefüllt, die selbes den Lesern für ihr  
theures Geld, als Ausspruch der öffentlichen  
Meinung darbieten!!! (Oest. B.)

Sobald Se. Majestät der Kaiser von den in  
der nördlichen Theil-Gegend im Königreiche Un-  
garn Statt gefundenen Cholera-Fällen Kenntniß  
erhalten hatten, haben Allerhöchstdieselben in einer  
unter Ihrem persönlichen Vorsitze gehaltenen Be-  
rathung, die folgenden Maßregeln zur Beschrän-  
kung dieses Uebels anzuordnen geruhet:

Unbeschadet der bereits für die innere Sicher-  
heit von Gallizien, dem Königreiche Ungarn, und  
dem Großfürstenthume Siebenbürgen von den in

jenen Ländern bestehenden obersten Sanitäts-Com-  
missionen angeordneten Maßregeln und eingeführ-  
ten Quarantaine-Anstalten, haben Se. Majestät  
die unverzügliche Aufstellung eines militärischen  
Sanitäts-Cordon zu verfügen befunden, welcher  
an dem längs der Sola von der Einmündung die-  
ses Flusses in die Weichsel bis an die ungarische  
Gränze bereits bestehenden Gorden gegen Gallizien  
sich anschließen, und an der Gränze von Mähren,  
Nieder-Oesterreich, Inner-Oesterreich, Krain, und  
dem österreichischen Küstenlande längs der Zoll-  
Linie gegen Ungarn fortlaufen soll. Durch diese  
mit den erforderlichen Contumaz-, Rastell- und  
Briefräucherungs-Anstalten längs des ganzen Cor-  
don-Zuges in Verbindung gesetzten Maßregeln  
war der so wichtige und lebhafte Verkehr mit Un-  
garn unter sanitätspolizeilicher Aufsicht, und im  
Verein mit den so sehr zur Beruhigung gereichen-  
den, von Sr. k. k. Hoheit dem Herrn Erzherzog  
Palatin in jenem Königreiche, gleich nach dem Er-  
scheinen des Uebels in Ausführung gebrachten An-  
stalten dergestalt geregelt worden, daß, obschon der  
von der Cholera ergriffene, oder zunächst gefährde-  
te, und sonach durch Gorden abgesperrte Theil Un-  
garns der strengsten contumazämtlichen Behand-  
lung unterworfen wird, doch der Verkehr mit dem  
bei weitem größeren gesunden Theile dieses König-  
reiches auf Sanitäts-Certificate beschränkt bleibe,  
wegen deren gefählicher und gewissenhafter Aus-  
fertigung die strengsten Anordnungen erlassen wor-  
den sind.

Ueberdieß haben Se. Majestät zu wirksamere  
Handhabung der gegen die Gefahr der Cholera ge-  
troffenen Maßregeln, die Errichtung von Provin-  
zial-Sanitäts-Commissionen, wie sie für Gallizien  
und Mähren, für Ungarn und Siebenbürgen  
seit längerer Zeit bestehen, nun auch in Böhmen,  
unter dem Vorsitze des commandirenden Genera-  
len, in Oesterreich unter der Enns unter dem Vor-  
sitze des Regierungs-Präsidenten, in Steyermark  
unter dem Vorsitze des dort commandirenden Ge-  
neralen, in Kärnthn und Krain unter dem Vor-  
sitze des Gouverneurs, dann zu Triest gleichfalls  
unter dem Vorsitze des Gouverneurs, anzuordnen  
geruhet.

Zugleich haben Se. Majestät befohlen, daß  
zu Linz, zu Innsbruck, zu Mailand, zu Venedig,  
und zu Zara, für die betreffenden Länder, unter  
dem Vorsitze der Landes-Gouverneure, Sanitäts-  
Commissionen derselben Art, wie solche in den Abri-

gen Theilen der Monarchie in Wirksamkeit getreten sind, vorbereitet werden.

So wie für Wien und Prag, haben Se. Majestät auch für die übrigen Hauptstädte der Länder, in welchen Sanitäts-Provinzial-Commissionen errichtet worden sind, eigene Local-Sanitäts-Commissionen aufzustellen allernädigst angeordnet.

### U n g a r n.

Die vereinigte Ofner und Pester Zeitung vom 10. Juli meldet aus Ofen:

„Seit dem letzten Berichte vom 7. d. M. sind mehrere ämtliche Nachrichten eingelaufen, wornach sich die der Cholera ähnliche Krankheit an beiden Ufern der Theiß, obgleich in keinem hohen Grade, doch immer weiter verbreitet. Selbst in dem Marktstücken Szolnok haben sich am 6. und 7. d. M. einige Krankheitsfälle ergeben, die ihren Symptomen nach viele Aehnlichkeit mit der orientalischen Brechruhr haben sollen; vier Personen, welche von dieser Krankheit befallen waren, sind verstorben. Anderer Seits zeigte sich dasselbe Uebel auch in Heves und Erlau; am ersteren Orte fielen als Opfer desselben zwei Personen, am letzteren eine Person. — Nachdem aus Anlaß der oberwähnten Todesfälle der Marktstücken Szolnok sogleich gesperrt ward, die von Szolnok aufwärts bis Hatvan, Waigen, Gran und Bars gezogene Cordons-Linie aber bereits militärisch besetzt ist, so darf man sich der Hoffnung, daß es unter thätiger Mitwirkung der Behörde geschehen werde, die Weiterverbreitung des Uebels zu verhindern, um so mehr überlassen, als bisher von demselben nur entweder unmittelbar an der Theiß und Bodrogh, oder höchstens auf eine Entfernung von 5 Meilen nächst diesen Flüssen gelegene Ortschaften ergriffen worden sind.“ (Wien. Z.)

### Herzogthum Parma.

Parma, den 21. Juni. Um 16. d. M. wurde die hiesige und die umliegende Gegend durch ein schreckliches Ungewitter verheert. Nach einem heftigen Sturmwind, der Kamine beschädigte, und auf den Straßen Fuhrwerke umwarf, folgte ein vernichtender Hagel mit Blitz und Donner. Eine Person wurde vom Blitze getödtet, mehrere verwundet. Dreißig Meilen in der Länge und fünf in der Breite wurden die Felder verwüstet, und die Erndten zu Grunde gerichtet. Der Hagel fiel in einer ungewöhnlichen Größe; die kleinsten Hagelförner wogen in einigen Gegenden 1/2 Pfund, die größten waren bis zu 3 Pfund schwer.

(B. v. L.)

### P o l e n.

Feldmarschall Graf Paskevitch war am 25. Juni in Pultusk eingetroffen, und begann gleich am folgenden Tage Heerschau über die verschiedenen Corps der Hauptarmee zu halten. In der Stellung derselben hatten sich übrigens keine wesentlichen Veränderungen ergeben. Der Großfürst Michael mit dem Garde-Corps lagerte bei Makon, Pahlen I. um Golymin, Graf Witt steht mit der Avantgarde an der Narew, bis zur Einmündung der Wkra. Bei Pultusk befindet sich eine solide Floßbrücke, mittelst welcher man den mit der siebenten Infanterie-Division und der litthauischen Grenadier-Brigade zu Kur stehenden General Murawieff schnell heranzuziehen beabsichtigt, wenn es die Operationen gegen die untere Weichsel — die man für nahe bevorstehend hält — mit sich bringen werden. — Der Pasodny Attaman (Hettmann des activen Heeres) streift mit drei Kosacken-Regimentern längs der untern Weichsel bis Ploek.

Der Armee wurden fortan bedeutende Reserven, Munitions- und Subsistenz-Transporte zugeführt; sowohl die Reiterei als die Artillerie-Bespannungen hatten sich von den Kriegstrapagen erholt und auch der Gesundheitszustand der Armee war sehr befriedigend, nachdem die Cholera seit Ende Mai in den verschiedenen Corps ganz aufgehört hatte.

Die polnische Armee hatte seit der am 17. unternommenen kräftigen Demonstration des Generals Toll, welche dem Generale Skrzyncki lebhaft Besorgnisse für seine Communicationen eingeflößt zu haben scheint, immerwährende Märsche und Contre-Märsche ausgeführt, in deren Gefolge auch das Hauptquartier derselben sehr oft seine Stellung wechselte, und nachdem es kurze Zeit in Jablonna gewesen war, zuletzt wieder nach Praga verlegt wurde.

Ueber die neuesten Vorfälle in Litthauen enthalten die Warschauer Zeitungen vom 3. Juli nachstehenden Bericht des Generalissimus Skrzyncki: „Ich habe die Ehre, der National-Regierung zu melden, daß ich einen Bericht vom General Sielgud erhalten habe, worin er mir anzeigt, daß er am 19. Juni mit einem Theile seines Armee-Corps eine starke Reconnoissance gegen die feindliche Stellung vor Wilna unternommen habe. Die Russen, welche fast alle ihre Streitkräfte, die sie in Litthauen haben, in dieser Stadt concentrirt hatten, rückten unsern Truppen

in so überlegener Zahl entgegen, daß sich General Sielgud, da er nicht hoffen konnte, sie in einer Schlacht zu besiegen, in seine Stellung und später auf zwei Tagmärsche von Wilna zurückzog. Der Verlust an diesem Tage beläuft sich beiderseits auf einige hundert Mann. Das Armee-Corps des Generals Dembinski, welches auf dem andern Ufer der Wilia agirt, hat keinen Theil an dem Gefechte genommen, eben so wenig das Armee-Corps des Generals Szymanowski das gegen Polangen dataschirt ist. — Die letzten Nachrichten aus Litthauen reichen bis zum 23. Juni. Die Bildung neuer Regimenter rückte rasch und mit Ordnung vor. Sämmtliche Truppen waren vom besten Geiste beseelt. Warschau, den 2. Juli 1831. Unterz. der Generalissimus Skrzyniecki.“ (Oest. B.)

Der Präsident der National-Regierung, Fürst Czartoryski, hat unterm 1. und 2. d. M. zwei Proclamationen an die Nation und an die Armee erlassen, worin er die Erstere zur allgemeinen Theilnahme an dem zu organisirenden Landsturm, die Letztere aber zur Anstrengung ihrer äußersten Kräfte in dem bevorstehenden entscheidenden Kampf auffordert.

Die National-Regierung hat beschlossen, daß über die Generale Hurlig, Jankowski und Salacki, den Oberst Slupceki, den Bürger Lessel, den Kammerherrn Fench und die Frau Bazanow ein außerordentliches Kriegsgericht niedergesetzt werde. Präsidiren soll in diesem Gericht der Brigade-General Wengiersti; die übrigen Mitglieder sind: die Capitans Drzewiecki vom fünften Uhlanen-Regiment, Przeradzki vom vierten Infanterie-Regiment, der Lieutenant Ostrowski vom fünften Regiment der reitenden Jäger, die Unterlieutenants Kamill Mochnacki und Kupniewski vom fünften Uhlanen-Regiment.

Die Warschauer Staatszeitung vom 4. d. M. meldet unter Anderem: „Der Feldmarschall Paskewitsch langte am 25. v. M. durch Preußen bei der russischen Armee an. Er reiste über Johannisburg und Dlottowen; in Tomza musterte er zuerst die dort stehenden Truppenabtheilungen; dann hielt er der Reihe nach in den folgenden Tagen Musterung über die andern Truppen in ihren verschiedenen Standquartieren. Deshalb zogen sich die einzelnen vorgeschobenen Detachements auf ihre Haupt-Corps zurück, wie unter andern von Stoczek und Seroczyn im Podlachischen und von Plonsk im Plozkischen. — In eben dieser Zeitung heißt es: „In Litthauen ist eine provisorische Central-Regierung organisirt worden, deren Präsident

der ehemalige General der polnischen Armee, Senator Kastellan Dyzkiewicz, ist. Diese Regierung beschäftigt sich vorzüglich mit Organisation der Streitkräfte und Herbeischaffung der Bedürfnisse für dieselben. Die litthauischen Regimenter werden nach dem Muster der unsrigen formirt und haben auch die fortlaufenden Nummern unserer Regimenter angenommen, z. B. das 24ste, 25ste Linien-Infanterie-Regiment u. s. w. Die regelmäßig organisirte Cavallerie war bis zum 15. v. M. 6000 Mann stark.“

Die preussische Staatszeitung meldet von der polnischen Gränze vom 5. Juli: „Nach ziemlich sicheren Nachrichten aus Warschau sollen die polnischen Truppen, unter Anführung des Generals Skrzyniecki, die Offensive ergriffen haben und gegen die russische Armee marschiren. Der General Sierawski soll die in Praga aufgestellte Reserve commandiren, und ist zur Verstärkung dieser Defensiv-Position schweres Geschütz aus Zamose eingetroffen. — Der General Chlapowski hat das Obercommando in Litthauen erhalten.“

Unter amtlicher Rubrik enthält die Staatszeitung einen Bericht des Generalissimus an die National-Regierung, worin er darauf anträgt, Maßregeln gegen die in der Wojewodschaft Plozk ausgebrochene Cholera zu treffen, indem es vielleicht nöthig werden würde, mit der National-Armee in der genannten Wojewodschaft zu operiren.

#### M o l d a u.

Traurig lauten die Nachrichten über die Verheerungen, welche die Cholera in der Moldau anrichtet. Es waren in Jassy an der Cholera gestorben:

am 10. Juni	95 Personen,
am 11. „	125 „
am 12. „	145 „

Erkrankt war unter andern der Berichterstatter Dr. Jametti. Nach Jassyer Briefen vom 17. Juni war die Krankheit dort noch im Steigen, so daß zu jener Zeit schon 300 Personen täglich starben. Die moldausche Regierung forderte daher die Bewohner Jassys auf, sich aus Land zu begeben, und Alles floh.

Die neuesten Nachrichten aus Jassy enthalten noch kläglichere Schilderungen von dem bejammernswerthen Zustande, in dem sich diese unglückliche Stadt befindet. Zu der Cholera hatte sich nun auch die Pest gesellt, und eine Feuerbrunst war ausgebrochen, die beim Abgang der letzten Berichte noch nicht gedämpft war.

#### R u ß l a n d.

Se. Majestät der Kaiser haben am 1. Juli aus Witepsk die traurige Nachricht erhalten, daß Se. kaiserliche Hoheit der Großfürst Geselewitsch Constantin am 27. v. M. daselbst, nach neunstündiger Krankheit, mit Tode abgegangen ist. (Oest. B.)